

Der Friede im Westen hängt einzig davon ab, ob Frankreich einen Bundesgenossen findet oder an die Ueberlegenheit seiner Waffen glaubt. Kommt es zum Krieg und siegen wir, so werden wir Frankreich auf mindestens 30 Jahre lahm legen, der Krieg von 1870 wird ein „Kinderpiel“ dagegen sein. Der Glaube an die Ueberlegenheit der Waffen soll den Franzosen durch die Erhöhung unserer Wehrkraft genommen werden; die Gefahr, daß Frankreich einen Bundesgenossen findet, besteht aber trotz unserer guten Verhältnisse zu Rußland insofern fort, als die russisch-österreichischen Differenzen die Gefahr eines Zerwürfnisses in sich schließen, bei welchem Deutschland vielleicht nicht unbeteiligt bleiben würde. Dieser Schluss liegt in der logischen Folge der Ausführungen des Kanzlers. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Fürst Bismarck sich mit dem Erfolg des geschickten Diplomaten begnügt und darauf verzichtet hätte, das Register der Drohungen zu ziehen.

Was der Reichskanzler im Reichstag nicht gesagt hat, holt heute seine Norddeutsche nach, wenigstens dem Abg. Windthorst gegenüber. Sie veröffentlicht auf 3 großen Spalten die Aktenstücke, durch welche festgestellt worden ist, daß das Welfenhaus nicht nur zur Wiederherstellung Hannover's, sondern zur Schöpfung eines großen mächtigen Welfenreichs um die Unterstützung Frankreichs wiederholt geworben hat. Den Anlaß zu dieser Veröffentlichung hat Dr. Windthorst selbst gegeben, der bei den jüngsten Erörterungen im Reichstag erklärt hatte, keine Kenntnis von den betr. Aktenstücken zu haben, die bereits im November 1884 von der Norddeutschen Allgemeinen einmal veröffentlicht worden waren. Nun wird er's ja wohl hofentlich im Gedächtnis behalten.

Die Reden des Fürsten Bismarck, die er am Dienstag im Reichstag gehalten hat, haben auch im Ausland einen tiefen Eindruck gemacht. Alle Wiener Blätter erkennen die große Bedeutung derselben an und stellen sich auf des Kanzlers Seite. Eine mächtige Nation, wie die deutsche, bemerkt die demokratische „Neue Freie Presse“, darf auf die Mission, seine Freundschaft mit den Mächten dazu zu verwenden, um letztere einander wieder zu nähern, stolz sein und stolz auch darauf, daß sie einen Staatsmann besitzt, dessen Wort so schwer und wichtig in die Waagschale fällt, daß auf eine Friedensbotschaft von ihm auch die Zweifler und Schwärzler mit Verurteilung der nächsten Zukunft entgegensehen. Aehnlich äußern sich die englischen Zeitungen. Der „Standard“ sagt, die Deutschen würden die hohe Stellung, die sie unter den Völkern einnehmen, nicht länger verdienen, wenn sie taub blieben gegen die gewichtigen Worte des Fürsten Bismarck und Moltkes und vorzögen, sich durch Haarspaltereien und Abstraktionen parlamentarischer Führer leiten zu lassen. So halb Frankreich oder Rußland glaubt, Deutschland sei seiner militärischen Lasten müde, werde der Frieden nicht eine Woche gesichert sein. Die „Times“ meint, Deutschland könne mehr als andere Mächte zur Erhaltung des Friedens thun, aber nur dann, wenn es gesichert sei gegen jeden möglichen Angriff. Die Pariser Blätter, wie die „France“, „Paris“ und „Liberté“, verzeichnen mit Genugthuung den Ausspruch des Fürsten Bismarck, Deutschland suche keinen Krieg mit Frankreich, bestreiten aber seine Behauptung, die Friedensliebe Frankreichs könne in Folge innerer Verwicklungen ins Gegenteil umschlagen. „Figaro“, „Matin“ und „Radikal“ rathen zu größter Zurückhaltung gegenüber Bismarck's Anträgen. Der „Radikal“ glaubt, der Reichstag werde das Septennat verwerfen. Der „Matin“ sagt, Bismarck habe richtig gesehen, Frankreich wolle einen Krieg nicht, obgleich es die Rechnung über Straßburg und Metz nicht für abgeschlossen halte und, wie Carnot im Senat gesagt habe, im Vertrauen auf die Armee auf alle Ereignisse gefaßt sei.

Zum neunzigsten Geburtstag des Kaisers wird von der Berliner Studentenschaft eine große patriotische Feier geplant.

Ich zu regen. Daß ich — ein Mann in blauer Arbeiterblau mit Holzschuhen an den Füßen, trat auf das junge Mädchen zu, ihr auf einem Weinblatte einige prächtige Früchte präsentierend. Sidonie begrüßte ihn mit freudlichem Lächeln, welches ihr Antlitz wunderbar veränderte. Dann bog sie in einen Laubgang ein in welchen Karl's Blicke in ihr nicht folgen konnten. Er athmete tief auf und, vom Fenster zurücktretend, verlor er sich in den Anblick des Porträts. „Und ein Mädchen wie dieses sollte eine Nonne werden Nimmermehr!“ flüsterte er vor sich hin. Aber plötzlich nahmen seine Züge einen düsteren Ausdruck an. Er entfaun sich der Worte Mannelle's, des Vaters, welcher seiner schönen Cousine glänzende Geschenke machte. Mit mehr denn gewöhnlicher Sorgfalt seine Toilette beendend, verließ Karl das Gemach, es dem Zufalle überlassend, der ihm den rechten Weg weisen würde oder nicht. In der Vorhalle schon vernahm er Stimmen und erkannte unschwer jene der alten Dienerin Mannelle. Unwillkürlich blieb er stehen. Die Morgenröthe drang durch die bemalten Fensterscheiben nur gedämpft in die weite Halle, ihre matten Strahlen beleuchteten Sidonie, die zwischen den schlanken Fingern einen prächtigen Pfirsich hielt, den sie Mannelle zeigte. „Ist es nicht schade!“ rief sie betrübt. „Wir haben noch niemals schönere Pfirsiche gehabt, als dieses Jahr!“ „Ei“, verlebte die alte Dienerin, „die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen. Thiere wie Menschen, Alle suchen sich das Beste aus!“ „Es scheint so, zwingt mich aber nun, einen zweiten Pfirsich zu pflücken; auch möchte ich einige Blumen haben, wenn der Sturm überhaupt welche überlassen hat.“ Und sich rasch umwendend, stand das junge Mädchen Karl gegenüber, der, besüßend, als Horcher überfallen zu werden, langsam die Treppe herabgestiegen war. Eine Sekunde lang wahrte er den Ausdruck angenehmer Ueberaschung in ihren Augen, dann trat sie lächelnd Mundes auf ihn zu und streckte ihm zu freundschaftlichem Gruße die Hand entgegen. „Ich freue mich, mein Herr, daß Sie sich so rasch erholt haben,“ sprach sie mit melodischer Stimme. „Dank der Gastfreundschaft, welche man mir in Duen Retiro erwiesen hat!“

Ueber die Art derselben wird der Ausschuss in nächster Zeit sich schließend machen.

Fürst Hohenlohe in Elßaß geht langsam, aber sicher vor und thut niemals einen Schritt zurück. Von jetzt an müssen auch die Feuerwehren nach deutschem Kommando üben und handeln. Seither wurden sie selbst in solchen Orten, wo fast alle Einwohner besser Deutsch als Französisch sprechen, französisch kommandirt. Das geschah sogar in einem Flecken von 1100 Einwohnern, von denen kaum ein halbes Duzend mehr Französisch sprach als bon jour und merci. Am meisten hit es die Soldaten, die in Deutschland gebient hatten, gewundert und geärgert, wenn sie in der Feuerwehr französisch kommandirt wurden.

Wegen deutsch feindlicher Kundgebungen, die sie sich wiederholt hat zu Schulden kommen lassen, ist eine Musikgesellschaft, Union, in Aes an der Mosel aufgelöst worden. Das geschieht ihr recht! Es scheint nicht, als ob die Briant-Vestungsanstalten für Briefe und Pakete die Konkurrenz mit der Stephan'schen Reichspost bestehen könnten. Die meisten, namentlich in süd- und westdeutschen Städten, lieben viel an Sicherheit und Pünktlichkeit vermissen und sind bereits eingegangen. Der überwältigende Verkehr der Weihnachts- und Neujahrszeit hat ihnen den Todesstoß gegeben.

Wien, 14. Jan. Der Kriegsminister hat eine Verfügung erlassen, monach sämtliche bisher nicht ausgebildete Rekruten statt zum 1. April bereits zum 20. Februar einzuberufen sind. Professor Gbstein in Göttingen ist von Konstantinopel aus zu einer Konsultation über die Krankheit des Sultans berufen worden. 10,000 M., freie Fahrt u. s. w. sind ihm geboten; derselbe hat aber bis jetzt noch um keinen Urlaub nachgejuchelt.

Die deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten, die neulich wegen der Sprachenfrage den Landtag verlassen hatten, haben eine Zuschrift des Oberlandmarschalls erhalten, binnen 14 Tagen im Landtag wieder zu erscheinen oder ihr Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls sie ihrer Mandate für verlustig erklärt werden würden.

Paris, 14. Jan. Seit 4 1/2 Uhr rufen die Zeitungsvorkäufer auf den Boulevards und Straßen „die Niederlage Bismarck's“ aus, obgleich hier allgemein erwartet wurde, daß die Mehrheit des Reichstags nur drei Jahre bewilligen würde. Die Nachricht macht ungeheures Aufsehen. Die Zeitungen enthalten noch kein Urtheil über die „Niederlage.“

Französische Grenze bei Metz, 11. Jan. Das französische Kriegsministerium hat beschloffen, die Festungen der Maginze bedeutend zu verstärken, namentlich Toul und Verdun. So ist kürzlich von der Garnisonverwaltung Verduns mit mehreren Bau-Unternehmern ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, daß dieselben auf demnächtige Aufforderung hin Holzbaracken für mehrere Tausend Mann verschiedener Truppengattungen binnen 50 Tagen herzustellen haben. Es sind dabei 10000 Fr. Strafe für jeden Tag verspäteter Fertigstellung ausbedungen. Außerdem werden mehrere in nächster Nähe der Grenze gelegene Ortlichkeiten Garnisonen erhalten, z. B. Stain nur Jäger und wohl auch Cavallerie. Die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Schriftstücke sind namentlich im Verkehr mit den Ortsbehörden als streng geheimzuhaltende bezeichnet.

Von großen Pferdeeinkäufen in Dänemark für Frankreich weiß die „Vossische Zeitung“ in Berlin allerlei zu berichten. Ende voriger Woche, schreibt sie, sind in Hamburg große Transporte von dänischen Pferden durchgekommen, welche für Frankreich bestimmt waren. Nach Form und Größe waren es Artilleriepferde. Auf dem großen Pferdemarkt, der am 5. und 6. d. M. in Randers abgehalten wurde, waren zahlreiche Händler auch aus Paris erschienen; siebenhundert Pferde in 80 Waggons zirkeln mit der Bahn südwärts, es werden die

entgegnete Karl, sich verneigend. Ohne die elbe würde mein Schicksal jetzt vermuthlich ein ganz anderes sein!“ „Mein Vater ist, wenn ich nicht irre, irgend wo im Garten,“ sprach Sidonie. „Bitte, treten Sie einwillen hier ins Zimmer; ich werde ihn suchen und ihm mittheilen, daß Sie herabgekommen sind.“ Während sie sprach, hatte sie die Thür des Wohngemachs geöffnet. „Verzeihung,“ verlebte Karl lächelnd, „würden Sie es als allzu große Kühnheit ansehen, wenn ich um die Erlaubniß bäte, Sie in den Garten begleiten zu dürfen?“ „O, gewiß nicht mein Herr wenn Sie sich kräftig genug dazu fühlen. Der Regen, welcher niedergegangen ist, hat die Luft etwas kühlt gemacht.“ Und mit Besorgniß ruhten ihre Augen auf dem Arm, welchen Karl in der Schlinge trug, während sie neben ihm der nach dem Garten ausmündenden Thür zuschritt. Während dieser Zeit war Mannelle im Rahmen der Thür stehen geblieben und hatte mit halb neugierigen halb besüßigten Blicken die Weiden betrachtet. Erst als sie ihrem Gesichtskreis entschwandnen waren, wendete sie sich die Küche zu und schickte sich an, ihren Obliegenheiten nachzukommen. „Ich möchte wohl wissen, ob das Fräulein noch immer wie sonst stets der Ansicht ist, es könne Niemand so schön sein, als Herr Leonard.“ Dann wurde ihr frühliches Antlitz plötzlich ernst. „Aber, da haben wir ja noch den Vetter, Monsieur Eugen, zu berücksichtigen,“ flüsterte sie vor sich hin, „den hätte ich beinahe vergessen. Herr Pargrave ist ein hübscher Mann, aber wer weiß, ob es nicht besser gewesen, wenn er niemals nach Duen Retiro gekommen wäre, oder wenigstens, wenn das Fräulein ihn nie gesehen hätte!“ Karl Pargrave wäre keinesfalls mit diesem Jdeengang Mannelle's einverstanden gewesen. Er schloß sich, an Sidonie's Seite dahinschreitend, vollkommen glücklich und zufrieden, während er der süßen Melodie ihrer Stimme lauschte. Vielleicht war Herr von Plaine wirklich nicht leicht zu finden, vielleicht hatten die Weiden auch wäre es des Gepräches eine verkehrte Richtung eingeschlagen, jedoch freute der alte Herr den Blick des jungen Paars nicht. „Welch ein reizender Erbsenfeld!“ rief Karl, als sie an der Stelle standen an welcher der Baum sich befand, von welchem Sidonie den Pfirsich gepflückt, und wo der herrlichste Ausblick sich Karl darbot. (Fortsetzung folgt.)

für Frankreich bestimmten sein, welche am Samstag Hamburg passirten. Es hieß auch in Randers, daß ein Theil der Pferde für Pariser Straßenbahnwagen bestimmt sei. Auf dem zwei Tage später in Sorrens am 8. d. M. abgehaltenen Pferdemarkt wurden Tramway- und Droßpferde viel begehrt, die Händler hatten schon Tage vorher die benachbarten Höfe nach solchen Pferden abgejuchelt und mit 400 bis 500 Kr. bezahlt. Diesmal hieß es, die Pferde seien für Deutschland bestimmt. Viele Pferde werden in Dänemark aber durch deutsche und dänische Händler für Frankreich angekauft; das größte Geschäft macht der in Dänemark anässige Pferdehändler Levy nach Frankreich. Es möge bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, daß auch die italienische Regierung eine beschränkte Zahl von Pferden in Holstein hat ankaufen lassen.

Der irische Abgeordnete Dillon und die übrigen wegen Theilnahme an einer ungeschicklichen Verhöhnung Angeklagten sind unter Kaution von je 50 Pfund Sterl. vor die Jürissen in Dublin verwiesen worden. Sie haben bekanntlich die irischen Pächter aufgehetzt, die schuldigen Abgaben und den Pachtzins an die Großgrundbesitzer nicht zu entrichten.

Lord J. D. B. Leigh, der vorgestern so plötzlich am Herzschlag verstorbenen englische Minister des Auswärtigen, früher Sir Stafford Northcote gehörig, hat zu den bekanntesten Politikern der konservativen Partei Englands gehört. Seine Verdienste im Lauf eines langjährigen Wirkens sind groß, er hat auch bei seinen politischen Gegnern in hoher Achtung gestanden.

Das Untersuchungsverfahren gegen den welfischen Rechtsanwält Debelind in Braunschweig ist durch Gerichtsbeschluss nunmehr gänzlich eingestellt worden.

Baden.

* Emmendingen, 16. Jan. Es waren aufregende Tage, die jetzt hinter uns liegen, um voraussichtlich noch aufregenderen Platz zu machen; denn die Agitation für die Neuwahlen zum Reichstag wird sich von allen Seiten mit Aufbietung aller Kraft betreiben werden.

Die Spannung hatte den höchsten Grad erreicht; wie in Berlin das Reichstagsgebäude und seine Umgebung in den letzten 4 Tagen förmlich belagert war, von dichtem Massen, die dem gewaltigen Nebekampf aus unmittelbarer Nähe folgen wollten, so wurden auch die Redaktionsbureau's in dieser Zeit kaum leer von solchen, welche das Neueste aus dem Reichstag wissen wollten, und namentlich abends in den Stunden, da ein Telegramm über die etwaige Abstimmung angekommen sein konnte, durfte ein Redakteur nicht über die Straße gehen, ohne angefallen zu werden; an feinsten Wirtshausstätten wurde etwas anderes besprochen, als die hochinteressanten Neben des Reichskanzlers und die Aussichten für die Abstimmung des Reichstags.

Die Spannung ist jetzt gelöst, das Resultat ist da, aber es ist ein höchst unerwartetes Resultat; 186 Reichsboten haben es über sich vermocht, der Reichsregierung in einer die Sicherheit des Reiches berührenden Frage eine Niederlage zu bereiten, der deutschen Reichsregierung, an deren Spitze ein Bismarck steht, dessen von der ganzen Welt angestaunter diplomatischer Kunst Europa die bisherige Erhaltung des Friedens verdankt.

Die Wiener „Presse“ schreibt dieser Tage: „Formal ist das Recht des Reichstags zur Opposition nicht zu bezweifeln. Ob es aber für die Erhaltung des Reichs nach innen und außen eben jetzt nützlich sei, jenes Recht in aller Schärfe geltend zu machen; ob der Gewinn an Achtung für den Reichstag groß genug ist, um den Schaden, den das Reich dabei erleidet, aufzuwiegen, das mag süglich bezweifelt werden. Wenn in Rußland und Frankreich heute die Friedenspolitik sich auf der Oberfläche erhält, so wird sie gewiß nicht von Sympathien für Deutschland, sondern von der Achtung getragen, welche die deutsche Macht einflößt. Am Tage, an welchem die Männer, welche das Deutsche Reich schufen, gezwungen würden, vor der Opposition des Reichstags die Segel zu streichen, ist diese Achtung, ist das Selbstvertrauen der Macht- und Kraftfaktoren im Reich selbst erschüttert und ist den Feinden Deutschlands das Zeichen gegeben, denn innern Zwist und die damit bedingte Schwäche des Reiches für ihre Zwecke auszunutzen. Nicht vor den Herren Windthorst und Richter, sondern nur vor Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und ihren Gehilfen zittern die Feinde Deutschlands. Wird die oppositionelle Majorität im deutschen Reichstage den traurigen Muth haben, die Dinge bis zum äußersten zu treiben?“

Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock meines Wohnhauses wird bis mitten März miethfrei. R. Ringwald, Wagner. Dasselbst ist stets Kleingespaltenes buchenes Holz zu haben.

Verloren

ging gestern ein goldenes Schraub-Viel, bitte solches gegen Belohnung auf der Expedition abzugeben.

Neubau der Heil- und Pflege-Anstalt Emmendingen.

Im Submissionsweg sollen vergeben werden: a. Der Transport von ca. 21,000 cbm Erde auf durchschnittlich 200 m Entfernung; b. das Umwerfen des Humus auf den ca. 45,000 Quadratmeter Abtrags- und Auftragsflächen. Pläne, Massenberechnungen und Bedingungen liegen auf dem Bureau zur Einsicht auf und sind die schriftlichen Angebote längstens bis Mittwoch, den 19. Januar d. J., dasselbst einzureichen. Emmendingen, 12. Januar 1887.

So spricht man außerhalb Deutschlands! Wir können dem gegenüber nur die Hoffnung aussprechen, das deutsche Volk selbst werde bei den Neuwahlen dafür sorgen, daß man vom deutschen Reichstag auswärts künftig anders redet, es werde zeigen, daß es zu den Begründern und bisherigen Leitern des Reiches noch immer volles rückhaltloses Vertrauen hat und daß es dieses Vertrauen auch von seinen Vertretern ausgesprochen wissen will!

— Im Schlachthaus der Stadt Freiburg wurden im Jahre 1886 2289 Ochsen, 567 Stiere, 2223 Rind, 2027 Rinder, 11,898 Schweine, 13,467 Kälber, 3088 Schafe, 57 Ziegen geschlachtet.

— In Triberg soll behufs Durchführung der elektrischen Beleuchtung einer Mühle um 26,000 M. angekauft und weitere 18,000 M. zu einer Turbinenanlage verwendet werden.

Baden-Baden, 9. Jan. Wie die Frankf. Ztg. erfährt, ist der erste Preis der Badener Lotterie (3. Ziehung), ein Brillant-Collier im Werthe von 50,000 M., einem Bankier in Mannheim zugesallen. Die zweite Preise Jos. Netter u. Cie., Postlesteranten, sollen geneigt sein, diesen Schmuck wieder um hohe Summe zurückzukaufen.

— Der Premierlieutenant der Reserve Köster in Mannheim, welcher den Lieutenant Scheele im Zweikampf erschoss, wurde vom Militärgerichte zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt. Gleichzeitig ist für den Verurtheilten ein Gnabengeld eingereicht worden.

Mannheim, 7. Jan. Als Beweis für die außerordentliche Bau-thätigkeit in dieser Stadt während des vergangenen Jahres mag erwähnt sein, daß der Versicherungsanschlag für Gebäude um mehr als 5 Millionen zugenommen hat.

Mannheim, 14. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung erhielt der Schriftsteller Dr. Melchior Grohe von hier heute vor der hiesigen Strafkammer eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 1 Woche.

— Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung Sr. Ministeriums des Innern ist es den Barbieren, die sich mit der Ausübung der niederen Heilkunde befaßen, sowie den niederen Heilgehilfen und Wund-ärznelidern nicht gestattet, sich die Bezeichnung „Chirurg“ beizulegen, weil dieser Titel nur einem wissenschaftlich gebildeten und geprüften Wundarzt zukommt. Denjenigen Persönlichkeiten, die diese Bezeichnung selber führten, ist dieselbe mit der Verwarnung zu untersagen, daß Zuwiderhandlungen gemäß § 147 Ziff. 3 der Gew. Ordg. Geldstrafe bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle Haftstrafen nach sich ziehen.“

Vermischte Nachrichten.

* Emmendingen, 16. Jan. Von Theningen wird uns ein lebender Schmetterling zugesandt, der lustig im dortigen Schulzimmer herumgeflogen sei. Was diesen Schwärmer zu einem so unzeitigen Erwachen bestimmt haben mag, ist uns nicht erklärlich. Die gegenwärtige Temperatur kann kaum daran Schuld sein.

— Dr. Johann Rudolf Ranke, Professor der Chirurgie in Groningen, ist daselbst am 8. Januar an den Folgen einer Blutvergiftung im 38. Lebensjahr gestorben. Professor Ranke ist früher Assistent bei Geh. Rath v. Volkman in Halle gewesen.

— Zu ersten Ruhestörungen ist es drüben in Amerika in Newport gekommen. 800 Schiffsfahrer, welche am Chesapeake-Dhofanal in Newport arbeiteten und die Arbeit einstellen, haben 3000 Arbeiter an der Fortsetzung ihrer Arbeiten verhindert. Vier Kompanien Militärtruppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe nach Newport entsandt.

In Mählarusen i. C. erschoss sich der im November beim 4. bad. Inf.-Regiment Nr. 112 als Neutrit eingestellte 22 Jahre alte Getreidehändler Jzidor Günzburger. Motiv unbekannt.

— Ein Raubmord ist am Montag in dem nahe bei Liegnitz gelegenen Schubertshof an den Kunstgärtner Schulz'schen Geleuten verübt worden. Die Mörder sind in zwei Arbeitern, Wielchen und Reichelt, ermittelt und verhaftet.

Briefkasten.

Nach Wahl. Ohne eine Beleidigungsklage zu riskiren, können wir das eingelangte Wahlzettelgedicht nicht aufnehmen und da wollen wir es doch lieber bleiben lassen. Die Redaktion.

Zupressen „Geburtsliste zur Militärstammrolle“ sind vorrätzig in der Buchdruckerei von

A. Dölter in Emmendingen.

Loose der Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie à 2 Mart sind zu haben in der Exped. des Blattes.

Garantirt Reinen Blütenhonig empfiehlt W. Reichelt.

Epilepsie (Zollsucht)

Präparat, Nervenküden, theilt selbst den veralteten Fällen (Gewöhnlich in 3 Tagen.) Auch brieflich. Gehalt auf viele als 500 20jährige Erfolge. — Ohne Rückfall bis heute. — D. Masler, Hannover

Der Friede im Westen hängt einzig davon ab, ob Frankreich einen Bundesgenossen findet oder an die Ueberlegenheit seiner Waffen glaubt. Kommt es zum Krieg und siegen wir, so werden wir Frankreich auf mindestens 30 Jahre lohn legen, der Krieg von 1870 wird ein „Kinderpiel“ dagegen sein. Der Glaube an die Ueberlegenheit der Waffen soll den Franzosen durch die Erhöhung unserer Wehrkraft genommen werden; die Gefahr, daß Frankreich einen Bundesgenossen findet, besteht aber trotz unserer guten Verhältnisse zu Ausland insofern fort, als die russisch-österreichischen Differenzen die Gefahr eines Zerwürfnisses in sich schließen, bei welchem Deutschland vielleicht nicht unbetheiligt bleiben würde. Dieser Schluss liegt in der logischen Folge der Ausführungen des Kanzlers. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Fürst Bismarck sich mit dem Erfolg des geschickten Diplomaten begnügt und darauf verzichtet hätte, das Register der Drohungen zu ziehen.

Was der Reichskanzler im Reichstag nicht gesagt hat, holt heute seine Norddeutsche nach, wenigstens dem Abg. Windthorst gegenüber. Sie veröffentlicht auf 3 großen Spalten die Aktenstücke, durch welche festgestellt worden ist, daß das Welfenhaus nicht nur zur Wiederherstellung Hannovers, sondern zur Schöpfung eines großen mächtigen Westensreichs um die Unterführung Frankreichs wiederholt erworben hat. Den Anlaß zu dieser Veröffentlichung hat Dr. Windthorst selbst gegeben, der bei den jüngsten Erörterungen im Reichstag erklärt hatte, keine Kenntniss von den betr. Aktenstücken zu haben, die bereits im November 1884 von der Norddeutschen Allgemeinen einmal veröffentlicht worden waren. Nun wird er's ja wohl hoffentlich im Gedächtniß behalten.

Die Rede des Fürsten Bismarck, die er am Dienstag im Reichstag gehalten hat, haben auch im Ausland einen tiefen Eindruck gemacht. Alle Wiener Blätter erkennen die große Bedeutung derselben an und stellen sich auf des Kanzlers Seite. Eine mächtige Nation, wie die deutsche, bemerkt die demokratische „Neue Freie Presse“, darf auf die Mission, seine Freundschaft mit den Mächten dazu zu verwerthen, um letztere einander wieder zu nähern, stolz sein und stolz auch darauf, daß sie einen Staatsmann besitzt, dessen Wort so schwer und wichtig in die Waagschale fällt, daß auf eine Friedensbotschaft von ihm auch die Zweifler und Schwarzseher mit Beruhigung der nächsten Zukunft entgegensehen. Aehnlich äußern sich die englischen Zeitungen. Der „Standard“ sagt, die Deutschen würden die hohe Stellung, die sie unter den Völkern einnehmen, nicht länger verdienen, wenn sie taub blieben gegen die gewichtigen Worte des Fürsten Bismarck und Wolke's und vorzögen, sich durch Gaapalitäten und Abstraktionen parlamentarischer Führer leiten zu lassen. Sobald Frankreich oder Rußland glaubten, Deutschland sei seiner militärischen Kräfte müde, werde der Friede nicht eine Woche gesichert sein. Die „Times“ meint, Deutschland könne mehr als andere Mächte zur Erhaltung des Friedens thun, aber nur dann, wenn es gesichert sei gegen jeden möglichen Angriff. Die Pariser Blätter, wie die „France“, „Paris“ und „Gibet“, verzeichnen mit Genugthuung den Anspruch des Fürsten Bismarck, Deutschland suche keinen Krieg mit Frankreich, bestreite aber seine Behauptung, die Friedensliebe Frankreichs könne in Folge innerer Verwickelungen ins Gegentheil umschlagen. „Figaro“, „Matin“ und „Radikal“ rathen zu größter Zurückhaltung gegenüber Bismarck's Anträgen. Der „Radikal“ glaubt, der Reichstag werde das Septennat verwerfen. Der „Matin“ sagt, Bismarck habe richtig gesehen, Frankreich wolle einen Krieg nicht, obschon es die Rechnung über Straßburg und Metz nicht für abgeschlossen halte und, wie Carnot im Senat gesagt habe, im Vertrauen auf die Armee auf alle Ereignisse gefaßt sei.

Zum neunzigsten Geburtstage des Kaisers wird von der Berliner Studentenschaft eine große patriotische Feier geplant.

sich zu regen. Doch jetzt — ein Mann in blauer Arbeiterbluse mit Holzschuhen an den Füßen, trat auf das junge Mädchen zu, ihr auf einem Weinblatte einige prächtige Früchte präsentirend.

Sibonie begrüßte ihn mit freundlichem Lächeln, welches ihr Antlitz wunderbar veränderte. Dann bog sie in einen Taubgang ein in welchen Karl's Blicke in ihr nicht folgen konnten. Er athmete tief auf und, vom Fenster zurücktretend, verankerte er sich in den Anblick des Porträts.

„Und ein Mädchen wie dieses sollte eine Nonne werden Nimmermehr!“ flüsterte er vor sich hin.

Aber plötzlich nahmen seine Züge einen düsteren Ausdruck an. Er entlief sich der Worte Nannette's, des Wetters, welcher seiner schönen Cousine glänzende Geschenke machte.

Mit mehr dem gewöhnlicher Sorgfalt seine Toilette beendend, verließ Karl das Gemach, es dem Zufalle überlassend, der ihm den rechten Weg weisen würde oder nicht.

In der Vorhalle schon vernahm er Stimmen und erkannte unschwer jene der alten Dienerin Nannette.

Unwillkürlich blieb er stehen.

Die Morgenröthe drang durch die bemalten Fensterscheiben nur gedämpft in die weite Halle, ihre matten Strahlen beleuchteten Sibonie, die zwischen den schlanken Fingern einen prächtigen Pfirsich hielt, den sie Nannette zeigte.

„Ist es nicht Schade!“ rief sie betrübt. „Wir haben noch niemals schönere Pfirsiche gehabt, als dieses Jahr!“

„Ei,“ versetzte die alte Dienerin, „die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen. Thiere wie Menschen. Alle suchen sich das Beste aus!“

„Es scheint so, zwingt mich aber nun, einen zweiten Pfirsich zu pflücken; auch möchte ich einige Blumen haben, wenn der Sturm überhaupt welche übergesalpen hat.“

Und sich rasch umwendend, stand das junge Mädchen Karl gegenüber, der, befürchtend, als Forscher überrascht zu werden, langsam die Treppe herabgestiegen war. Eine Sekunde lang gewahrte er den Ausdruck angenehmer Ueberraschung in ihren Zügen, dann trat sie lächelnd Mundes auf ihn zu und streckte ihm zu freundschaftlichem Gruße die Hand entgegen.

„Ich freue mich, mein Herr, daß Sie sich so rasch erholt haben.“ sprach sie mit melodischer Stimme.

„Dank der Gastfreundschaft, welche man mir in Buen Retiro erwiesen hat!“

Ueber die Art derselben wird der Ausschuss in nächster Zeit sich schätz machen.

Fürst Hohenlohe in Elsass geht langsam, aber sicher vor und thut niemals einen Schritt zurück. Von jetzt an müssen auch die Feuerwehren nach deutschem Kommando üben und handeln. Seither wurden sie selbst in solchen Orten, wo fast alle Einwohner besser Deutsch als Französisch sprechen, französisch kommandirt. Das geschah sogar in einem Flecken von 1100 Einwohnern, von denen kaum ein halbes Duzend mehr Französisch sprach als bon jour und merci. Am meisten hat es die Soldaten, die in Deutschland gebient halten, gewundert und geärgert, wenn sie in der Feuerwehre französisch kommandirt wurden.

Wegen deutschfeindlicher Kundgebungen, die sie sich wiederholt hat zu Schulden kommen lassen, ist eine Rußigejellschaft, Union, in Aes an der Mosel aufgelöst worden. Das geschieht ihr recht!

Es scheint nicht, als ob die Privat-Vestellungsanstalten für Briefe und Pakete die Konkurrenz mit der Stephan'schen Reichspost bestreben könnten. Die meisten, namentlich in süd- und westdeutschen Städten, ließen viel an Sicherheit und Pünktlichkeit vermissen und sind bereits eingegangen. Der überwältigende Verkehr der Weihnachts- und Neujahrszeit hat ihnen den Todesstoß gegeben.

Wien, 14. Jan. Der Kriegsminister hat eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche bisher nicht ausgebildete Rekruten statt zum 1. April bereits zum 20. Februar einzuberufen sind.

Professor Eblein in Göttingen ist von Konstantinopel aus zu einer Konsultation über die Krankheit des Sultans berufen worden. 10,000 M., freie Fahrt u. s. w. sind ihm geboten; derselbe hat aber bis jetzt noch um keinen Urlaub nachgejuchet.

Die deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten, die neulich wegen der Sprachenfrage den Landtag verlassen hatten, haben eine Zuschrift des Oberlandmarschalls erhalten, binnen 14 Tagen im Landtag wieder zu erscheinen oder ihr Ausbleiben zu rechtfertigen, widrigenfalls sie ihrer Mandate für verlustig erklärt werden würden.

Paris, 14. Jan. Seit 4 1/2 Uhr rufen die Zeitungsvendler auf den Boulevards und Straßen „die Niederlage Bismarck's“ aus, obgleich hier allgemein erwartet wurde, daß die Mehrheit des Reichstags nur drei Jahre bewilligen würde. Die Nachricht macht ungeheures Aufsehen. Die Zeitungen enthalten noch kein Urtheil über die „Niederlage.“

Französische Grenze bei Metz, 11. Jan. Das französische Kriegsministerium hat beschlossen, die Festungen der Algierne bedeutend zu verstärken, namentlich Toul und Verdun. So ist kürzlich von der Garnisonverwaltung Verdun mit mehreren Bau-Unternehmern ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, daß dieselben auf demnächstige Aufforderung hin Holzbaracken für mehrere Tausend Mann verschiedener Truppengattungen binnen 50 Tagen herzustellen haben. Es sind dabei 10000fr Strafe für jeden Tag verspäteter Herstellungs ausbedungen. Außerdem werden mehrere in nächster Nähe der Grenze gelegene Ortschaften Garnisonen erhalten, z. B. Etain nur Jäger und wohl auch Cavallerie. Die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Schriftstücke sind namentlich im Verkehr mit den Ortsbehörden als streng geheimzuhaltende bezeichnet.

Von großen Pferdeeinkäufen in Dänemark für Frankreich weiß die „Vossische Zeitung“ in Berlin allerlei zu berichten. Ende voriger Woche, schreibt sie, sind in Hamburg große Transporte von dänischen Pferden durchgekommen, welche für Frankreich bestimmt waren. Nach Form und Größe waren es Artilleriepferde. Auf dem großen Pferdemarkt, der am 5. und 6. d. M. in Randers abgehalten wurde, waren zahlreiche Händler auch aus Paris erschienen; siebenhundert Pferde in 80 Waggons gingen mit der Bahn südwärts, es werden die entgegnete Karl, sich verneigend. Ohne die elbe würde mein Schicksal jetzt vermutlich ein ganz anderes sein!“

„Mein Vater ist, wenn ich nicht irre, irgend wo im Garten.“ sprach Sibonie. „Bitte, treten Sie einwillen hier ins Zimmer; ich werde ihn suchen und ihm mittheilen, daß Sie herabgekommen sind.“

Während sie sprach, hatte sie die Thür des Wohngemachs geöffnet.

„Verzeihung,“ versetzte Karl lächelnd, „würden Sie es als allzu große Kühnheit ansehen, wenn ich um die Erlaubniß bäte, Sie in den Garten begleiten zu dürfen?“

„O, gewiß nicht mein Herr wenn Sie sich kräftig genug dazu fühlen. Der Regen, welcher niedergegangen ist, hat die Lust etwas feucht gemacht!“

Und mit Besorgniß ruhten ihre Augen auf dem Arm, welchen Karl in der Schlinge trug, während sie neben ihm der nach dem Garten ausmündenden Thür zuschritt.

Während dieser Zeit war Nannette im Rahmen der Thür stehen geblieben und hatte mit halb neugierigen halb belustigten Blicken die Weiden betrachtet. Erst als sie ihrem Gesichtskreis entschwinden waren, wendete sie sich der Küche zu und schickte sich an, ihren Obliegenheiten nachzukommen.

„Ich möchte wohl wissen, ob das Fräulein noch immer wie sonst stets der Ansicht ist, es könne Niemand so schön sein, als Herr Leonard.“ Dann wurde ihr fröhliches Antlitz plötzlich ernst. „Aber, da haben wir ja noch den Vetter, Monsieur Eugen, zu berücksichtigen.“ flüsterte sie vor sich hin, „den hätte ich beinahe vergessen. Herr Hargrave ist ein hübscher Mann, aber wer weiß, ob es nicht besser gewesen, wenn er niemals nach Buen Retiro gekommen wäre, oder wenigstens, wenn das Fräulein ihn nie gesehen hätte!“

Karl Hargrave wäre keinesfalls mit diesem Jdeengang Nannette's einverstanden gewesen. Er fühlte sich, an Sibonie's Seite dahinschreitend, vollkommen glücklich und zufrieden, während er der süßen Melodie ihrer Stimme lauschte.

Vielleicht war Herr von Plaine wirklich nicht leicht zu finden, vielleicht hatten die Weiden auch währe d des Gepräches eine verkehrte Richtung eingeschlagen, jedenfalls kreuzte der alte Herr den Pfad des jungen Paars nicht.

„Welch ein reizender Ort!“ rief Karl, als sie an der Stelle standen an welcher der Baum sich befand, von welchem Sibonie den Pfirsich gepflückt, und wo der herrlichste Ausblick sich Karl bot.

(Fortsetzung folgt.)

für Frankreich bestimmten sein, welche am Samstag Hamburg passirten. Es hieß auch in Randers, daß ein Theil der Pferde für Pariser Straßenbahnwagen bestimmt sei. Auf dem zwei Tage später in Horsens am 8. d. M. abgehaltenen Pferdemarkt wurden Tramway- und Droschkenpferde viel begehrt, die Händler hatten schon Tage vorher die benachbarten Höfe nach solchen Pferden abgesehen und mit 400 bis 500 Kr. bezahlt. Diesmal hieß es, die Pferde seien für Deutschland bestimmt. Viele Pferde werden in Dänemark aber durch deutsche und dänische Händler für Frankreich angekauft; das größte Geschäft macht der in Dänemark anjässige Pferdehändler Levy nach Frankreich. Es möge bei dieser Gelegenheit noch erwähnt werden, daß auch die italienische Regierung eine beschränkte Zahl von Pferden in Holstein hat ankaufen lassen.

Der irische Abgeordnete Dillon und die übrigen wegen Theilnahme an einer ungesetzlichen Verschwörung Angeklagten sind unter Kaution von je 50 Pfund Sterl. vor die Assisen in Dublin verwiesen worden. Sie haben bekanntlich die irischen Pächter aufgehetzt, die schuldigen Abgaben und den Pachtzins an die Großgrundbesitzer nicht zu entrichten.

Lord J. de Leigham, der vorgestern so plötzlich am Herzschlag verstorbenen englische Minister des Auswärtigen, früher Sir Stafford Northcote geheissen, hat zu den bekanntesten Politikern der konservativen Partei Englands gehört. Seine Verdienste im Lauf eines langjährigen Wirkens sind groß, er hat auch bei seinen politischen Gegnern in hoher Achtung gestanden.

Das Untersuchungsverfahren gegen den welfischen Rechtsanwalt Debelind in Braunshweig ist durch Gerichtsbeschuß nunmehr gänzlich eingestellt worden.

Baden.

* Emmendingen, 16. Jan. Es waren aufregende Tage, die jetzt hinter uns liegen, um vorausichtlich noch aufregenderen Platz zu machen; denn die Agitation für die Neuwahlen zum Reichstag wird sicher von allen Seiten mit Aufbietung aller Kräfte betrieben werden.

Die Spannung hatte den höchsten Grad erreicht; wie in Berlin das Reichstagsgebäude und seine Umgebung in den letzten 4 Tagen förmlich belagert war, von dichtem Massen, die dem gewaltigen Nebekampf aus unmittelbarer Nähe folgen wollten, so wurden auch die Redaktionsbureau in dieser Zeit kaum leer von solchen, welche das Neueste aus dem Reichstag wissen wollten, und namentlich abends in den Stunden, da ein Telegramm über die etwaige Abstimmung angekommen sein konnte, durfte ein Redakteur nicht über die Straße gehen, ohne angefallen zu werden; an keinem Wirtschaftstisch wurde etwas anderes besprochen, als die hochinteressanten Reden des Reichskanzlers und die Aussichten für die Abstimmung des Reichstags.

Die Spannung ist jetzt gelöst, das Resultat ist da, aber es ist ein höchst unerwartetes Resultat; 186 Reichsboten haben es über sich vermocht, der Reichsregierung in einer die Sicherheit des Reiches berührenden Frage eine Niederlage zu bereiten, der deutschen Reichsregierung, an deren Spitze ein Bismarck steht, dessen von der ganzen Welt angekaufter diplomatischer Kunst Europa die bisherige Erhaltung des Friedens verdankt.

Die Wiener „Presse“ schreibt dieser Tage: „Formal ist das Recht des Reichstags zur Opposition nicht zu bezweifeln. Ob es aber für die Erstkarkung des Reichs nach innen und außen eben jetzt nützlich sei, jenes Recht in aller Schärfe geltend zu machen; ob der Gewinn an Achtung für den Reichstag groß genug ist, um den Schaden, den das Reich dabei erleidet, aufzuwiegen, das mag künftig bezweifelt werden. Wenn in Rußland und Frankreich heute die Friedenspolitik sich auf der Oberfläche erhebt, so wird sie gewiß nicht von Sympathien für Deutschland, sondern von der Achtung getragen, welche die deutsche Macht einflößt. Am Tage, an welchem die Männer, welche das Deutsche Reich schufen, gezwungen würden, vor der Opposition des Reichstags die Segel zu streichen, ist diese Achtung, ist das Selbstvertrauen der Macht- und Kraftfaktoren im Reich selbst erschüttert und ist den Feinden Deutschlands das Zeichen gegeben, denn innern Zwist und die damit bedingte Schwäche des Reiches für ihre Zwecke auszunutzen. Nicht vor den Herren Windthorst und Richter, sondern nur vor Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und ihren Gehilfen zittern die Feinde Deutschlands. Wird die oppositionelle Majorität im deutschen Reichstage den traurigen Muth haben, die Dinge bis zum Neckersten zu treiben?“

Wohnung zu vermieten.

Der 2. Stock meines Wohnhauses wird bis mitten März miethfrei.
R. Ringwald, Wagner.
Dasselbst ist stets kleingepaltenes
buchenenes Holz
zu haben.

Verloren

ging gestern ein goldenes Schraub-
blei, bitte solches gegen Belohnung
auf der Expedition abzugeben.

Neubau der Heil- und Pflege-Anstalt Emmendingen.

Im Submissionsweg sollen vergeben werden:
a. Der Transport von ca. 21,000 cbm Erde auf durchschnittlich 200 m Entfernung;
b. das Umwerfen des Humus auf den ca. 45,000 Quadratmeter Abtrags- und Auftragsflächen.
Pläne, Massenberechnungen und Bedingungen liegen auf dem Bureau zur Einsicht auf und sind die schriftlichen Angebote längstens bis Mittwoch, den 19. Januar d. J., daselbst einzureichen.
Emmendingen, 12. Januar 1887.

So spricht man außerhalb Deutschlands! Wir können dem gegenüber nur die Hoffnung aussprechen, das deutsche Volk selbst werde bei den Neuwahlen dafür sorgen, daß man vom deutschen Reichstag auswärts künftig anders redet, es werde zeigen, daß es zu den Begründern und bisherigen Leitern des Reiches noch immer volles rückhaltloses Vertrauen hat und daß es dieses Vertrauen auch von seinen Vertretern ausgesprochen wissen will!

Im Schlachthaus der Stadt Freiburg wurden im Jahr 1886 2289 Ochsen, 567 Stiere, 2223 Kühe, 2027 Rinder, 11,898 Schweine, 13,467 Kälber, 3088 Schafe, 57 Ziegen geschlachtet.

In Triberg soll behufs Durchführung der elektrischen Beleuchtung einer Mühle um 26,000 M. angekauft und weitere 18,000 M. zu einer Turbinenanlage verwendet werden.

Baden-Baden, 9. Jan. Wie die Frankf. Ztg. erfährt, ist der Preis der Badener Lotterie (3. Ziehung), ein Brillant-Collier in Werte von 50,000 M., einem Bankier in Mannheim zugefallen. Die Zuvellere Jos. Netter u. Cie., Hoflieferanten, sollen geneigt sein, diesen Schmuck wieder um hohe Summe zurückzukaufen.

Der Premierlieutenant der Reserve Rößler in Mannheim, welcher den Lieutenant Scheele im Zweikampf erschoss, wurde vom Militärgerichte zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt. Gleichzeitig ist für den Verurtheilten ein Gnabengesuch eingereicht worden.

Mannheim, 7. Jan. Als Beweis für die außerordentliche Bau-thätigkeit in dieser Stadt während des vergangenen Jahres mag erwähnt sein, daß der Versicherungsanschlag für Gebäude um mehr als 5 Millionen zugenommen hat.

Mannheim, 14. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung erhielt der Schriftsteller Dr. Melchior Groß von hier heute vor der hiesigen Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche.

Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsministeriums des Innern ist es den Barbieren, die sich mit der Ausübung der niederen Heilkunde befassen, sowie den niederen Heilgehilfen und Wund- arzneidienern nicht gestattet, sich die Bezeichnung „Chirurg“ beizulegen, weil dieser Titel nur einem wissenschaftlich gebildeten und geprüften Wundarzt zukommt. Denjenigen Persönlichkeit, die diese Bezeichnung seither führten, ist dieselbe mit der Verwarnung zu unterjagen, daß Zuwiderhandlungen gemäß § 147 Ziff. 3 der Gew. Ordg. Geldstrafe bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle Haftstrafen nach sich ziehen.“

Vermischte Nachrichten.

* Emmendingen, 16. Jan. Von Theningen wird uns ein lebender Schmetterling zugefandt, der lustig im dortigen Schulzimmer herumgeflogen sei. Was diesen Schwärmer zu einem so unzeitigen Erwachen bestimmt haben mag, ist uns nicht erklärlich. Die gegenwärtige Temperatur kann kaum daran Schuld sein.

Dr. Johann Rudolf Rante, Professor der Chirurgie in Groningen, ist daselbst am 8. Januar an den Folgen einer Blutvergiftung im 38. Lebensjahre gestorben. Professor Rante ist früher Assistent bei Geh. Rath v. Volkmann in Halle gewesen.

Zu ersten Ruhestörungen ist es drüben in Amerika in Newport gekommen. 800 Schiffsarbeiter, welche am Chesapeake-Dhofanal in Newport arbeiteten und die Arbeit einstellen, haben 3000 Arbeiter an der Fortsetzung ihrer Arbeiten verhindert. Vier Kompagnien Militärtruppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe nach Newport entsandt.

In Mülhausen i. E. erschoss sich der im November beim 4. Bad. Inf.-Regiment Nr. 112 als Rekrut eingestellte 22 Jahre alte Getreidehändler Jodor Günzburger. Motiv unbekannt.

Ein Raubmord ist am Montag in dem nahe bei Biegnitz gelegenen Schubertshof an den Kunstgärtner Schulz'schen Eheleuten verübt worden. Die Mörder sind in zwei Arbeitern, Wielgen und Reichelt, ermittelt und verhaftet.

Briefkasten.

Nach Wahl. Ohne eine Beleidigungslage zu riskiren, können wir das eingelangte Wahlschreiben nicht aufnehmen und da wollen wir es doch lieber bleiben lassen.
Die Redaktion.

Zupressen „Geburtsliste zur Militärstammrolle“ sind vorrätzig in der Buchdruckerei von

A. Döller in Emmendingen.

Loose der Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie à 2 Mark sind zu haben in der Exped. des Blattes.

Garantirt
Keinen Blütenhauig
empfehl
W. Reichelt.

Epilepsie (Fallsucht)
Krankh. Nervenerleiden,
Heilt selbst den veralteten Fällen
(Gewöhnlich in 3 Tagen.)
Auch brieflich. Geschäft auf mehr
als 550 20jährige Erfolge.
— Dne Rückfall bis heute. —
D. Kasper, Hannover

Holzversteigerung.



Die Grundherrschaft von Ulm zu Heimbach läßt am
Montag den 24. Januar d. J.
 aus den Waldbeständen Postolar, Hurst und Erdenhardt mit Vorstrich verkaufen:
 48 meist schöne Eichenstämme, 8 Forlen; 30 St. eichenes Nutholz, 33 eichene Scheiter; 47 St. eichene, gemischte und Nadel-Prügel; 2450 eichene, gemischte und tannene Wellen, 300 Faschinen und 2 Loose Schlagtaum.

Zusammenkunft **Vormittags 10 Uhr** auf der Dombacher Straße beim Distrikt Hurst.
 Die Waldbüter: Schilling in Malterdingen und Drüffel in Lönbringen zeigen das Holz vor.

Holzversteigerung.

Kenzingen. Es werden mit Ziel auf 1. Oktober l. J. versteigert
Donnerstag den 27. Januar, Vormittags 10 Uhr,
auf der Stube in Weisweil:

aus dem Faschinenschlage „Aukere Gründe“: 34 Klazien (Stämmchen und Stangen), 328 St. hartes und weiches Schichtholz, 8600 gemischte Normalwellen, 2400 gemischte Faschinen, 2 Loose Abraum; aus den übrigen Faschinenschlägen und aus dem Distrikte Rheinwald: 500 St. gemischtes (meist hartes) Schichtholz, 31 Loose Abraum (Schnebruchholz).

Das Holz kann jederzeit abgeführt werden; die Waldbüter Gräflin und Stöcklin in Weisweil zeigen dasselbe auf Verlangen vor. Für das auf dem Ueberschwemmungsgebiete stehende Holz muß noch am Versteigerungstage gemeinderätliche Bürgschaft eingelegt werden.

Wohnung zu vermieten.

Mein Hinterhaus wird bis 1. Februar miethfrei und kann das Ganze oder auch in 2 Abtheilungen verlehnt werden.

Bierbrauer Laubengerger.

Zu verkaufen.

5 Stück barmige Petroleumleuchter mit Glasglocken für größere Räumlichkeiten passend, 2 Zylinderlampen sowie mehrere Hängelampen werden wegen Entbehrlichkeit billig abgegeben bei

Zahner zum Engel.

Delikate Speck-Büchlinge

zum Rohessen
 10 Pfg. per Stück.
 W. Reichelt.

Eine Cigarrenfabrik

sucht Gelegenheit zur Uebernahme oder Errichtung einer Filialfabrik auf günstig gelegenen Orte und bittet um Off. mit Angabe der näheren Verhältnisse unter U. L. 559 durch Saasenfein & Vogler, Frankfurt a. M.

Ein großer Haufen besten Dung

wird abgegeben und kann von dem Platz geführt werden. Von wem? sagt die Expeditor d. Blattes.

Rheumatismus.

Seit 30 Jahren litt ich an hartnäckigem Rheumatismus, herumfahrend in verschiedenen Körperteilen. Nachdem alle andere angewandte ärztliche Hilfe erfolglos geblieben war, wandte ich mich brieflich an Herrn Weinst. prakt. Arzt in Glarus, welcher mich in kurzer Zeit von meinem Leiden vollständig befreite. Die angewendeten Mittel sind durchaus unschädlich. A. Trillst. Oberstein v. Nordas, im August 1885. Adresse: Dremker postlagernd Konstanz.



Kranken- und Sterbekassen-Verein Emmendingen.

Generalversammlung:

Sonntag, 23. Januar, Mittags 1/3 Uhr, im Gasthaus zum Engel dahier.

- Tagesordnung:
 1. Jahresbericht und Rechnungspublication.
 2. Neuwahl der Vereinsbeamten.
 Zahlreiches und recht pünktliches Erscheinen erwartet
 Emmendingen, den 15. Januar 1887.

Der Vorstand:
 A. Dölter.

Donaueschinger Pferdemarkt

am 2. März 1887.

Große Verloosung von
 Pferden, Reit- und Fahr-Requisiten.



Ziehung am 4. März 1887. Preis des Loose 2 Mark od. 2 1/2 Fcs.

Gewinne:

- 1 Paar elegante Chaisenpferde, Werth ca. 2000 Mark.
- 1 Paar elegante Chaisenpferde, 1800 Mark.
- 1 elegantes Reitpferd, Werth ca. 1000 Mark.
- 55 Reit- und Wagenpferde und Fohlen.
- 2 Chaisengehörte, plattirt.
- 10 desgl., lackirt.
- 8 Stangenzeuge, komplett.
- 8 Paar Schlittengeschelle.
- 20 Pferdetepiche.

106 Gewinne im Gesamtwerthe von 35,000 Mark.

Es werden 25 000 Loose ausgegeben. Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier Herrn Georg Nitte dahier zu beziehen. Donaueschingen im Januar 1887.

Der Gemeinderath.

Ferner sind Loose à 2 Mark zu haben bei der Exped. des „Hochberger Boten“ in Emmendingen.

Raffaener Staats-Loose.

Merckliche Gewinnziehung vom 1. bis 15. Februar 1887. Es existiren in Allem nur noch 5000 Loose, denen 5000 Gewinne gegenüberstehen, jedes Loos muß also unsehbar mit Treffer gezogen werden. Hauptgewinne von fl. 50,000 u. c. c. Niederster Treffer fl. 85.71. Bestellung auf ganze Loose ezel. kleinsten Treffer à Mark 140 werden baldigt erbeten. Ausnahmeweise können auch Antheilloose ezel. kleinsten Treffer, 1/2 à Mark 70, 1/4 à Mark 35, 1/8 à Mark 18, 1/16 à Mark 9, abgegeben werden. Spielplan, sowie Auskunft und nach der Ziehung Liste gratis. Moritz Stiebel-Söhne, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Soeben eingetroffen in bester Qualität:

- Reissbretter von M. 1.50 an
- Reisschienen von 50 Pf. an
- Winkel von 10 Pf. an
- Meterstäbe für den Schulgebrauch à M. 1.50

A. Dölter's Buchhandlung.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist in der Lage, gute, feine Schleifsteine (Käuser) in verschiedener Größe abzugeben, auch habe ich auf Lager bei Hrn. Löwenwirth Frank in Theningen, wo sie von dort bezogen werden können.

Carl Fr. Hügle,
 Steinhauermeister in Heimbach.

Frisch eingetroffen: Schöne Drangen

10 Pfg. per Stück, bei
 W. Reichelt.

Man spart an Schuhwerk, Geschirre, Riemen etc. durch

Voigt's Feinstes Vaseline-Ledertett,

Deutsches Fabrikat, nur nicht zu haben bei Weil-Wallerstein in Emmendingen.

Fertige Betten, sowie Bettbarchent, Bettfedern und Flaum, Matratzen in Pferdehaar und Seegras

empfehlen zu den billigsten Preisen
 Karl Stuck, Sattler in Emmendingen.

Als sehr praktisch können wir empfehlen

Quittungsbüchlein

über bezahlten Hauszins, das Stück zu 10 Pfennig
 A. Dölter's Buchhandlung.

Birkenbalsams eife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinsche Säfte, welche sofort alle Hautverunreinigungen, Milchesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei C. F. Kist, Inhaber Albert Herrmann.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 14. Januar 1887. Str.

Fruchtpreis	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Wagen						
Galbwalzen						
Woggen						
Milchschokolade						
Wenat						
Wesfen						
Saber						
Wesflorn						
4 Pfund Schwarzwedel kosten 44 u. 48 Pf.						
1 Pfund Butter						
1 Pfund Schmalz						
66 Pf. 20 Liter Kartoffeln 75 Pf.						

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.



Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einpaltige Garmondzeile ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 9.

Emmendingen, Donnerstag, 20. Januar

1887.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 18. Jan. Angesichts der Bemühungen der fortschrittlichen Presse, die Worte, die unser greiser Kaiser vorgestern im tiefsten patriotischen Schmerz dem Präsidium des Herrenhauses gegenüber geäußert hat, nach Thunlichkeit abzuschwächen und zu verschweigen, muß ich auf Grund zuverlässigster, an mehreren Stellen eingezogener Erkundigungen hervorheben, daß die Aeußerungen, die in so dankenswerther Weise Geheimrath Dr. Beseler gestern im Herrenhause über den Inhalt jener Worte gemacht hat, eben nur Aeußerungen waren und weit hinter dem wirklichen Sachverhalt zurückgeblieben sind. Die Herren, die dem Empfange beigewohnt haben, sind aufs tiefste erschüttert worden über die Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, die den greifen Herrscher während des Empfanges erfüllt haben, er habe betont, daß die Reichstagsentscheidung ihn ganz besonders als Patrioten empfindlich berührt, daß er nicht geglaubt habe, eine solche Behandlung verdienen zu haben, nachdem er doch selbst beim Empfange des Reichstags-Präsidiums auseinandergesetzt und ans Herz gelegt habe, wie sehr er die unveränderte Annahme der Heeresvorlage für notwendig halte. Die jegliche Bewilligung auf drei Jahre sei unter den jetzigen Verhältnissen völlig unzureichend und unbillig. Er empfinde es bitter, daß zu ihm in seinem hohen Alter, nachdem er eine unermüdlige 30jährige militärische Dienstthätigkeit hinter sich habe, der Reichstag kein Vertrauen habe.

Es wäre ein Wunder, wenn Bismarck gut aussähe, wie man immer liest. Der „Frankische Courier“ sagt offen, er sieht auch nicht gut aus. Er ist stramm in seiner Haltung wie immer, pustet nicht mehr so viel beim Sprechen wie früher, sieht aber im Gesicht sehr gealtert aus, namentlich fällt die Magerkeit der Wangen und der Umstand auf, daß das ganze Gesicht von der Stirn abwärts sehr klein geworden ist, was im Gegenfatz zu dem mächtigen Schädel sich besonders bemerkbar macht. (Die neuesten Photographien bestätigen das.)

Fürst Bismarck hat seinen Geheimsekretär v. Brigte durch den Tod verloren; Brigte war namentlich im Chiffrierbureau der Reichskanzlei thätig.

Welches Interesse die Medien im deutschen Reichstag erregen und wie schnell das Echo mit Hilfe des Telegraphen antwortet, sieht man aus einem Telegramm aus Utah am Salzsee. Die Deutschen dort danken dem alten Volke für seine Rede am 11. Januar, und dieser ist am 12. Januar Nachts telegraphisch in Berlin angekommen.

Freiherr v. Solemacher-Antweiler aus dem Landkreis Trier, katholisch, Mitglied des preussischen Herrenhauses, hat am Samstag alsbald nach Eröffnung der ersten Sitzung einen Antrag auf Erlass einer Adresse an den Kaiser eingebracht. Die Drucklegung des Antrages nebst Begründung sollte erfolgen, ist aber plötzlich verhindert worden. Doch wurde bekannt, die Adresse enthalte einen Tadel über den Reichstag und spreche die Zuversicht aus, der preussische Landtag werde dem König die Mittel zur Heeresorganisation gewähren, falls der Reichstag ihm diese verweigere. Bedenken, welche sich gegen diesen Antrag geltend gemacht haben, richten sich besonders gegen die Frage, ob es dem einen Theil des preussischen Landtages zukomme, im Namen des ganzen Landtages Erwartungen auszusprechen. Der Antrag trägt 46 Unterschriften und hat folgenden Wortlaut: Der Kaiser hat mit den Bundesregierungen eine Verstärkung des deutschen Heeres für notwendig erachtet, um unter den gespannten äußeren Verhältnissen Deutschland und Europa die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Der Reichstag aber hat die Bewilligung der Vorlage an Bedingungen geknüpft, welche ihm neue, vom bisherigen Herkommen abweichende Befugnisse geben sollten. In dem jetzigen verhängnisvollen Augenblick, erstlich das Herrenhaus' feinem Beruf, wenn es Er. Majestät die Verwirklichung unwandelbarer Treue und Zuversicht ausdrückt, daß das preussische Volk zu jedem Opfer bereit sei, um die Armee dauernd in dem zur Sicherung des Vaterlandes notwendigen Stande zu erhalten.

In Berlin in weit gegenwärtig ein japanisches Prinzenpaar Akhito Komatsu No Miya. Dasselbe ist am Donnerstag vom Kaiser und der Kaiserin, die von ihren ganzen Hofstaaten umgeben waren, empfangen und zur Tafel gesessen worden. Ueber die kleinen silbernen 20-Pfennigstücke, vom Publikum Schwimmer genannt, wurde die Frage geführt, daß sie sich so leicht und spurlos „absentirten“. Leider ist dies, wie jedermann weiß, auch bei viel größeren Geldstücken der Fall, die schmerzlich vermisst werden, bezüglich der Schwimmer aber ist abgeholfen; denn es sind bis jetzt für 8 Millionen Mark aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Wohl dem, der statt des einen Schwimmers jederzeit 3 schwere 10-Pfennigstücke im Portemonnaie findet.

Die Auflösung des deutschen Reichstags giebt den französischen Blättern natürlich neuen Stoff zu Betrachtungen. Im großen und ganzen macht sich die Meinung geltend, daß Bismarck seinen Willen doch durchsetzen werde, und daneben die — für uns in Deutschland allerdings unbegriffliche — Befürchtung, daß Bismarck nun seine Verlegenheit im Inneren zu einem Vorstoß nach Außen benutzen könnte. Schon nach den Reden des Reichskanzlers hatte der „Français“ gesagt: „Wir treiben nach der Aussage der preussischen Staatsmänner einem Kriege zu, wo dem Besiegten solange zur Aber gelassen wird, bis er keinen Tropfen Blut mehr von sich giebt. Unter solchen Umständen mögen sich unsere Regierenden inacht nehmen, sie dürfen keinen Fehler begehen, kein unvorsichtiges Wort mehr sich entschlüpfen lassen.“ Nach der Auflösung meint nun auch die „Liberte“ Bismarck's Niederlage sei zu bedauern wegen der Aufregung während des Wahlkampfes. Das Blatt fordert zur Klugheit auf, damit zu keinen Aufreizungen gegen Frankreich Anlaß gegeben werde. Und ähnlich spricht eine ganze Anzahl anderer Blätter. Daß Frankreich den Krieg für die allernächste Zeit nicht wünscht, müßte nach diesen Aeußerungen als sicher gelten, wenn nicht inbetracht zu ziehen wäre, daß Frankreich ein großes Interesse daran hat, der Opposition im deutschen Reichstag mit solchen Worten den Rücken zu stärken. Wenn Frankreichs Parlament den deutschen Reichstag in der Verweigerung der Mehrforderungen für das Heer nachahmen würde, dann könnte man sagen: Frankreich will den Krieg nicht. Statt dessen heißt es überall, das französische Parlament könne und dürfe nicht zögern, zu bewilligen, was die Regierung für das Heer verlangt.

Auf allerlei Spionengeschichten darf man gefaßt sein. Die neueste aus der Schweiz gemeldete ist folgende. Am 6. Januar stieg ein französischer Genieoffizier, von Basel kommend, in Stein am Rhein ab. Er gab vor, sich für Kirchen und Alterthümer zu interessieren, aber die große Anzahl von neuesten Landkarten, die er in seinem Zimmer liegen ließ, machten ihn verdächtig. Obwohl er nur seine Mutterprache verstand, wußte der Franzose doch von jedem Weg, wohin er führe, wie jedes Dörfchen heiße und wo gute Uebergänge über den Rhein vorhanden sind. Am Abend ließ er sich das Vergnügen nicht nehmen, über die Sädingenbrücke für wenige Minuten deutschen Boden zu betreten. Den folgenden Tag fuhr er in einem Schlitten über Siffeln nach Laufenburg und von da mit der Bahn nach Waldshut; auf ersterem Weg stellte er dem Schlittenmeister solche verhängliche Fragen über die Gegend und Uebergänge u. c., daß er in Laufenburg für gut fand, seine Anwesenheit mit einem angeblichen Aufstiege zur Kirche zu bemanteln. Doch stieg er nur soweit, um seinen Mann dadurch irre zu führen, dann hatte er genug von Kirche und Alterthümern. Also scheinen die Nachbarn im Westen schon an einen Rheinübergang durch die Schweiz zu denken!

Eine Nachricht aus Rom, die wiener Blätter bringen, mag, wenn wir sie auch keineswegs für wahr halten, doch ihrer Merkwürdigkeit wegen hier Erwähnung finden. Sie lautet: „Eine einflußreiche Persönlichkeit aus dem Vatikan habe dieser Tage während eines Gespräches über die europäische Lage geäußert, die Welt werde bald Zeuge eines weit wichtigeren Ereignisses sein, als es das Schiedsgericht in der Karolinen-Frage gewesen sei.“ Diese Bemerkung war eine Anspielung auf die Möglichkeit eines päpstlichen Schiedsgerichtes in der bulgarischen Frage. Ob dies nur ein frommer Wunsch ist, oder ob der Vatikan wirklich schon diplomatische Schritte in dieser Hinsicht unternommen hat, wurde nicht gesagt. Im Vatikan hat man sich aber bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, als ob dieser Wunsch der Verwirklichung nahe wäre. Der „Gaulois“ in Paris erzählt gar, der Sultan habe den armenischen Patriarchen nach Rom entsendet, um dem Papst den Vorschlag zu machen, in der bulgarischen Frage zu vermitteln.

Die bulgarische Deputation ist am Freitag von Paris nach Rom abgereist und dort, auf der letzten Station ihrer europäischen Rundreise, nunmehr wohl eingetroffen. Auch dort wird sie nicht offiziell, sondern nur privatim empfangen werden. Graf Robilant, der Minister des Auswärtigen, wird sie auf seine Bemerkungen in der italienischen Kammer und auf das Grünbuch über die bulgarische Angelegenheiten hinweisen. Bulgarien schulde seinem russischen Vetter Geborgenheit. Es sei unwahrscheinlich, daß Rußland seinerseits den Boden des Berliner Vertrags verlassen werde. Die Bulgaren möchten in der klaren Befundenen Maßigung verharren, die Ordnung im Inneren aufrecht erhalten und, da ein großer Krieg für den Schwachen stets gefährlich sei, kein äußeren Verwickelungen hervorrufen. Dies sei der einzige Rath, welcher

Vergesst die hungernden Vögel nicht!